

AUS DER ARGO BERICHTET

Den Spagat geschafft

«Wann hast du jetzt endlich Zeit?» fragt Simon und schaut die Abteilungsleiterin vorwurfsvoll an. «Sobald diese dringende Arbeit erledigt ist», erwidert diese und schmunzelt dabei. Sie weiss, dass Simon gerne bei ihr im Büro sitzt und seine Probleme bespricht. Dabei müsste sie aber zaubern können, um für all diese eine Lösung zu finden. Das ist jedoch gar nicht nötig. Nur schon das kurze Gespräch relativiert die Schwierigkeiten.

Als Abteilungsleiterin in einer geschützten Werkstätte ist Gabriela Vigliotti ganz unterschiedlichen Ansprüchen ausgesetzt. Das macht ihre Aufgabe zwar einerseits herausfordernd, andererseits aber hin und wieder auch ziemlich schwierig. Da sind natürlich in erster Linie die 17 behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit all ihren Sorgen und Wünschen um Aufmerksamkeit buhlen. Dann gilt es, den Ansprüchen der Auftraggeber gerecht zu werden. Termintreue und Qualität sind für diese eine Selbstverständlichkeit – Behindertenwerkstätte hin oder her! Und schliesslich bestehen etliche Erwartungen von links und rechts, wenn es um Stellvertretungen, Zusatzaufgaben oder ganz einfach um betriebliche Erfordernisse geht.

«Mir macht genau das Spass», gesteht Frau Vigliotti und schaut souverän auf ihren Arbeitsplan. «Planung ist das A und O», fügt sie an, «wer nicht planen kann, geht unter.» Doch alles lasse sich nicht planen, ergänzt sie jetzt. Gerade bei ihren besonderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern müsse immer mit Unvorhergesehenem gerechnet werden. Doch offensichtlich bringt sie auch dieser Umstand nicht aus der Fassung.

■ DIE STIFTUNG ARGO ...

... betreibt an den Standorten Chur, Davos, Ilanz und Surava/Tiefencastel je eine Werkstätte und ein Wohnheim für rund 400 Personen mit Behinderung. In den Werkstätten arbeiten insgesamt über 350 behinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Werkstätte umfasst mehrere Abteilungen, die von einer meist handwerklich und arbeitsagogisch ausgebildeten Person geleitet wird. Unterstützung und Anleitung erfahren die Klientinnen und Klienten auch von ihren Betreuerinnen und Betreuern. Die wirtschaftlichen Ansprüche mit den Bedürfnissen der behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einklang zu bringen gleicht oft einem Spagat.

In diesem Augenblick geht die Türe auf und Herbert erscheint, um ein altes Versprechen einzufordern. «Du kannst später kommen», gibt ihm die Abteilungsleiterin in einem freundlichen, aber bestimmten Ton zu verstehen. Herbert, der zwanzig Jahre älter ist als seine «Chefin», versteht und zieht die Türe leise wieder zu. Jetzt sind die Gefasstheit und positive Ausstrahlung von Gabriela Vigliotti beinahe greifbar.

Die Energie der jungen Frau scheint unerschöpflich zu sein. Neben ihrer beruflichen Beanspruchung betreut sie alleinerziehend ihren vierjährigen Sohn. «Mit Unterstützung meiner Mutter», gesteht sie lachend, «ohne wäre es für mich nicht möglich.» Neulich hat sie ein Fernstudium in Wirtschaftswissenschaften begonnen. Die Frau will weiterkommen. Aber ein unmittelbarer Absprung von ihrer heutigen Tätigkeit ist nicht geplant. «Ich möchte gerne ein paar Jahre Erfahrung an der jetzigen Stelle sammeln», meint sie. «Betriebswirtschaftlich gesehen ist das hier sehr interessant.» Der wirtschaftliche Druck



Ruedi Haltiner ist Geschäftsleiter der Argo Graubünden.

sei nämlich gar nicht immer zum Nachteil der behinderten Mitarbeitenden. Diese fühlten sich dadurch oft ernst genommen, nützlich und geschätzt. Natürlich erzwingt die Berücksichtigung der menschlichen und wirtschaftlichen Ansprüche gelegentlich einen Spagat. «Aber bis heute habe ich diesen immer wieder geschafft!»

Ruedi Haltiner, Geschäftsführer der Argo Graubünden, berichtet in der Büwo alle vier bis fünf Wochen über Menschen, die in der Argo leben und/oder arbeiten, und ihre Schicksale. Der nächste Artikel aus dieser Serie erscheint in der Büwo-Ausgabe vom 16. November.



Gabriela Vigliotti instruiert einen motivierten Mitarbeiter.